



Die Reise ins gewisse Ungewisse

Oma Brunhild hatte eine frisch gebackene Torte auf den Tisch gestellt und gefragt: „Wisst ihr, was das ist?“ Um dann gleich auszurufen: „Müsst ihr unbedingt probieren – schmeckt nach Schwarzwald!“ Nach einer halben Stunde intensivsten Genusses war die Kuchenplatte gänzlich leergefegt und Opa Ernst hatte vorsichtig nach einem kleinen Schnaps gefragt. Den hatte ihm Oma Brunhild fröhlich kredenzt und dazu einen Prospekt vor die Nase gelegt: BONNDORF im Südschwarzwald, stand darauf geschrieben. „Hab’ ich mitgebracht von einer Messe“, hatte sie freudestrahlend gesagt, „Schaut mal rein, Kinder – ich denke, da fahren wir diese Pfingsten hin.“ Und das hatten wir auch sofort gedacht. Schade bloß, dass Mama und Papa wegen ihrer Arbeit nicht mit konnten.

So war es gekommen, dass mein Bruder Paul und ich nun schläfrig hinten im Auto saßen und uns von Opa Ernst und Oma Brunhild durch hohe Tannenzwälder und sanfte Hügellandschaften kutschieren ließen, die sich vor meinem geistigen Auge mit großen Stücken Schwarzwälder Kirschtorte vermischten. Während Oma leise vor sich hin säuselte: „Der Schwarzwald hat noch sooo viel mehr zu bieten als Torte.“



Das Wichtigste im Überblick:

- › Bonndorf hat 6.900 Einwohner
- › 1400 Betten erwarten die Besucher
- › Höhenlage: 800 -1000 m
- › liegt im Südschwarzwald zwischen Freiburg und Donaueschingen
- › bequeme Wanderungen auf dem Hochplateau
- › beheiztes Freibad
- › sehr gute Einkaufsmöglichkeiten!
- › Wander- und Naturschutzgebiet Wutachschlucht

Ankunft im lauschigen Bonndorf

Wir fahren vorbei an schmucken Schwarzwaldhäuschen, Tannenduft strömt ins Auto, Trauben weißer und roséfarbener Blütenbüschel berühren die Fensterscheiben, als wir in die Einfahrt zu unserer Ferienwohnung biegen: Hurra, endlich sind wir angekommen! Herzlich begrüßen uns die Gastgeber, während Paul und ich eilig durch die Räume sausen, um die Lage auszukundschaften und das beste Bett zu ergattern – doch es gibt nur beste Betten. Schnell ist alles ausgeladen und verstaut, da macht sich ein deutliches Knurren in der Magengegend laut. Oma Brunhild hat heute keine Lust zu kochen: „Ich habe Urlaub“, sagt sie, „wir gehen essen.“ Schwarzwälder Torte am Abend? Oma lacht: „Nein, Pauline, lass dich überraschen.“

In der Wirtsstube des Gasthauses wird noch kräftig gespeist. Mein Blick schweift neugierig durch den Raum. Auf einem Holzbild lese ich: „S god degege“. Was das wohl heißen mag? Schon schüttelt die Wirtin uns, den Fremden, herzlich die Hand und weist auf einen freien Tisch: Oma und Opa bestellen etwas Typisches von hier und Paul und ich etwas Typisches für die „Kleinen“.

Der anschließende Abendspaziergang ist bezaubernd und geheimnisvoll zugleich: Hinter der Hauptstraße geht es zum Schloss und dahinter immer weiter,

in ein verheißungsvolles Dunkel hinein. Paul und ich laufen los, doch Oma mahnt. Und auch die sanft wippenden Baumwipfel rufen leise „Kommt morgen wieder!“ Wie das Wasser des Baches, das murmelnd einstimmt „Kommt morgen wieder, Kinder, sonst werden eure Füße nass!“ – Ja, doch, gewiss!

Zurück in der lichterhellen Hauptstraße treffen wir inmitten der Gasthäuser und Geschäfte auf selbst gezimmerte Schwarzwälder Vogelhäuschen; die nimmst du einfach mit und lässt ein paar Euro da – ein Mitbringsel für Papa? Als ich an Opas Hand auf- und abhüpfend frage, ob Bonndorf nun ein Dorf sei oder eine Stadt, lächelt er verschmitzt: „Hörst du das zarte Läuten der Rathausglocken, Pauline? Für heute ist es Zeit, zu Bett zu gehen.“



Das Wichtigste im Überblick:

- › Bonndorf verfügt über vielfältige Unterkunftsarten bis hin zum 4-Sterne-Hotel
- › 400 Jahre altes Barockschloss bietet Raum für hochkarätige kulturelle Veranstaltungen und beherbergt
- › das Kreismuseum des Landkreises Waldshut-Tiengen
- › Schlossfest am letzten Juli-Wochenende
- › Kurpark mit Japanischem Garten - Eintritt frei!
- › Kleinkunst und Folktreff
- › Philosophenweg: 20 Messingtafeln mit Sinnsprüchen

Lichtblau

Die Sonne strahlt durchs Fenster und kitzelt mich im Gesicht. Höchste Zeit, die Federn zu verlassen! Wenig später erklimmen wir die steile Anhöhe, an putzigen Fachwerkhäuschen, alten Bauerngehöften und plätschernden Brunnen vorbei und am Haus des Heimatdichters Alois Burger, wie Opa weiß. Oma bleibt an den weißen Kirschblüten und gelben Forsythien stehen und schnuppert an ihnen, dann lässt sie sich auf einer der Bänke auf dem Hochplateau nieder. „Welch ein Name für diesen Ort“, ruft sie begeistert aus, „das ist der Philosophenweg!“

Ein überwältigender Blick tut sich auf: Bonndorf in der Sonnenschale! Links der Lindenbuck, zeigt uns Opa, rechts die basilikale Kirche, im Tal das barocke Schloss. Im Hintergrund die Alpen, die bei klarer Sicht als gewaltige Wand aus dem Boden wachsen. Bestimmt sollen die Berge Bonndorfs Schale eingrenzen, damit die Sonne hier nicht überläuft, sage ich, worauf Opa herzlich lacht. Ich leiste Oma auf der Bank beim Philosophieren Gesellschaft und vertiefe mich in den Anblick einiger platter, rot-schwarzer Käfer, die geschäftig über die silbergraue Rinde der Linden eilen. Derweil füttert Paul das hinter uns grassende Damwild mit Gras, das er seitlich am Hang abzupft. „Philosophieren kann man diesen Zustand nicht nennen“, meint Oma, „eher Träumen mit offenen Augen.“ Und dann fällt sie in den Gesang der zarten Kinderstimmen ein, die von weither an unser Ohr dringen. Jawohl, hier will ich jeden Tag hin! Doch der Hunger treibt uns den Berg hinab, nicht ohne zuvor eine kleine Klettertour über den Spielplatz „Martins Löwenwiese“ zu machen.

Während wir im Hotel auf knackige Salate und Weck-Knödel warten, schaue ich den Erwachsenen im Stadtgarten gegenüber beim Boule spielen zu und möchte eins der Kinder sein, das um die Bäume tollt. Nach dem Essen schlendern wir zum Schloss, dem nächtlichen Ruf der Natur folgend – endlich!

Viele Wege führen in den Park, der sich hinter dem Schloss zwischen den bewohnten Hängen bis in die Talaue erstreckt. Unser Freund, der perlende Bach, weist uns den Weg. Jahrhunderte alte Grenz- und Gemarkungssteine erinnern an die Geschichte Bonndorfs, liest Opa vor, indes die Kneipp-Anlage auf mutige Barfüßler wartet, also auf Paul und mich. Weiter abwärts locken verschiedene Klang-, Guck-, Rausch- und Summkörper, mit denen Paul und ich spielen.

„Und da durchschreiten wir auch schon den Japanischen Garten und haben nicht mal Eintritt zahlen müssen“, freut sich Opa unverhohlen. „Ja, und merkst du auch, wie die europäische und die asiatische Kultur mit Leichtigkeit ineinander übergehen?“, weist ihn Oma hin. Aufmerksam liest sie die japanischen Sinnsprüche durch, die hinter den hüfthohen Bambusrohren am Teehaus hängen.

In die Puste ich hinein. Doch die Halme bleiben stumm. „Kind, das ist keine Panflöte, sondern ein Zaun!“, lacht Oma. „Aber du hast recht: wo es doch sonst keine Zäune hier gibt!“ Denn grenzenlos verläuft der Meditationgarten in die Sumpfwiese, geht fließend über in Wiesen, Weiden und Felder bis fast zum Nachbarort Wellendingen hinein.



Das Wichtigste im Überblick:

- › Bähnleradweg:
ehemalige Bahnverbindung
zwischen Neustadt und
Bonndorf
- › Teilstrecke der Fernrad-
wege Südschwarzwald-
Radweg, Panorama- und
3-Welten-Radweg
- › im Winter führt eine Loi-
pe über Gündelwangen-
Holzschlag bis Lenzkirch
- › „Via Apis“ Bienenlehr-
pfad in Holzschlag
- › Ortsteile: Boll, Brunna-
dern, Dillendorf, Ebnet,
Gündelwangen, Holz-
schlag, Steinatal, Wellen-
dingen, Wittlekofen



Sportlich und aktiv

„Das Wetter ist so traumhaft, lasst uns Fahrräder ausleihen“, entscheidet schwungvoll mein jung gebliebener, voll dynamischer Opa. Für Oma schiebt er gleich hinterher: „Der Bähnle-Radweg soll schön flach sein, nur 70 Meter Höhenunterschied auf 20 km, das ist einmalig im Schwarzwald und gut geeignet für Senioren und Familien – also genau das Richtige für uns!“ Und so fahren wir die stillgelegte Bahntrasse, die im Sommer ein Radweg und im Winter eine Loipe ist, in großen, gleichmäßigen Kurven und langen Geraden durch duftendes Tannengehölz von Bonndorf über Holzschlag bis Lenzkirch. Paul und Opa liefern sich kleine Kopf-an-Kopf-Rennen, während ich Oma von Zeit zu Zeit von hinten anschiebe, ohne dass sie es merkt: „Es fährt sich wie von selbst!“, ruft sie. Zwischendurch halten wir an und genießen die freie Sicht auf Berge und Täler. Oder lauschen über Pauls Handy den Radwegflüsterer-Geschichten, die uns Oma ein bisschen übersetzt, da sie Alemannisch besser versteht als wir.

Auf der Heimfahrt rasten wir spät mittags auf einer Holzbank vor einem Gasthaus in Holzschlag. „Die Wahl fällt schwer zwischen „Schäufele“ vom Schwein und Rücken vom Reh“, überlegt Opa laut, „dazu hätt' ich gern ein Tannenzäpfle-Bier.“ Ich bestelle lieber sonnengelbe Spätzle mit frischem Salat, so wie Oma es mag.

Opa isst so viel, dass er einen kleinen Verdauungsspaziergang machen will, weil er sonst den nächsten Hang nicht schafft: „Aber ich bereue keinen Bis-

sen!“, wendet er gleich ein. Direkt vom Dorfplatz in Holzschlag startet die „Welt der Biene – Via Apis“. Oma und Opa bummeln die rund zwei Kilometer auf dem Bienenlehrpfad entlang, studieren alles Wissenswerte auf den Tafeln und legen ihre satten Mägen auf den bunten Bienenbänken ab. Paul und mich interessieren mehr die hohe Figur, die Klotzbeute heißt oder so, und die Bienenkörbe, weil wir in die auch krabbeln können. Wie auf frischer Tat ertappt zucken wir zusammen, als uns dort ein Fremder fragt: „Wisst ihr, was in Bonndorf anders ist?“ Er blickt uns herausfordernd an, bevor er schelmisch lächelnd antwortet: „Die Menschen grüßen alle freundlich!“ Was sollen wir darauf sagen? Das nächstliegende „Guten Tag“, war uns in dem Moment nicht eingefallen, da wir kopfüber in den Körben steckten.

Zuhause angekommen, gönnt sich Oma rein prophylaktisch ein Bad gegen Muskelkater und Opa noch ein Tannenzäpfle – rein prophylaktisch gegen Durst, versteht sich.

Und Paul und ich?
Eine gemütliche Schaukelrunde im Garten.



Das Wichtigste im Überblick:

- › in 15 Räumen der Schloss-Narren-Stuben stehen über 400 Miniaturfiguren der Fasnacht
- › Über 35 Jahren baute Gründer Theodor Hany die Narren-Stuben im Bonndorfer Schloss auf
- › Außerdem finden im Schloss Ausstellungen, Konzerte, Lesungen und andere Feste statt
- › die „Pflumeschlucker“: angeblich aßen die Bonndorfer früher den Stein der Pflaumen mit – daher die dicke, blaue Pflaume im Mund der örtlichen Fasnachtsfigur
- › Häs = Narrengewand
- › Larve = Holzmaske

Maskenhaft

„Auch wenn das Wetter strahlend gut ist, gehe ich heute in die Schloss-Narren-Stuben. Das ist eine einzigartige Ausstellung mit über 400 Figuren-Miniaturnachbildungen und 333 original geschnitzter Masken aus der alemanischen Fasnacht“, kündigt Oma fast ein bisschen trotzig an, „Es lohnt sich – ihr werdet sehen!“

Hier hat „Puppen-Doktor“ Theodor Hany gemeinsam mit seiner Ehefrau in liebevoller Kleinarbeit die lustigen, kleinen Gesellen mit Masken, Häs (Kostüm) und Geschell gefertigt, aus Stoff, Stroh und Schnur, aus Filz, Fell und Federn, hat sie benäht, beklebt und behangen mit Schweinsblasen, Schnecken und Schellen – eben aus dem Stoff, aus dem ihre großen Vorbilder sind.

Auf der Führung erfahren wir, wie die Bonndorfer „Pflumeschlucker“ den Narrensprung vollführen. Und dass alle Narren in der Nacht vom schmutzigen Donnerstag als Hemdglunker (Nacht-hemdengeher) verkleidet sein müssen, sonst dürfen sie nicht in die Lokale. Außerdem sei dieses Ereignis ein Fest der Freude und nicht der Geister- oder Winteraustreibung, wie viele meinen. Und während uns weiter lauter hässliche und abscheuliche Fratzen vorgeführt werden, die Herr Hany im Lauf der Jahre

für die Hexenecke zusammengetragen hat und lustige Clowns für die Clown-Stube, üben Paul und ich ein bisschen den Narrensprung. „Nun schaut euch doch mal die verschiedenen Barock-, Glatt-, Charakter- und Tiermasken an, die Herr Hany gesammelt hat“, mahnt uns Oma zur Ruhe. Sie ist ganz aus dem Häuschen von Häs und Hüten, die aus dem Süddeutschen und der Schweiz stammen. „Viele kleine Kunstwerke mit großer Liebe zum Detail“, schwärmt sie und kann sich kaum trennen. Paul und ich zerren sie am Ärmel, wir wollen jetzt unbedingt ins Freibad: „Oma, du kannst dort deine Seele „plätschern“ lassen, während wir den Unterwasser-Narrensprung machen.“



Das Wichtigste im Überblick:

- › Wutachschlucht:
ausgewiesenes Naturschutzgebiet seit 1939
- › jüngste Schlucht Europas,
etwa 20.000 Jahre alt
- › ungefähr 28 km lang
(Erosionsschlucht)
- › geführte Wanderungen
von Juni bis Oktober
- › einzigartige Flora und
Fauna

Natürlich

Endlich ist es soweit. Endlich geht es in den Canyon, die Wutachschlucht, „ein Meisterwerk der Natur“, tönt Opa. Natürlich ist es Oma, die daran denkt, ausreichend Proviant, Sonnenhut und Sonnencreme einzustecken und uns trittsichere Schuhe zu verpassen. Mit allem „Lebensnotwendigen“ für die Wildnis ausgestattet, marschieren wir über den Philosophenweg Richtung Boll davon. Auf dem Weg erzählt der Führer begeistert von der heimischen Natur: „Man kann die Wutachschlucht wie ein aufgeschlagenes naturkundliches Buch lesen. Heller Muschelkalk, rot-orangerfarbener Keuper und schwarzer Jura, 1.200 Pflanzenarten und jede Menge naturschutztiere.“ Wie sollen wir so viel Natur bloß so schnell verkraften?

Mit dem Abstieg verlassen wir „endgültig“ die Zivilisation und betreten das urwüchsige Reich der Natur“, frohlockt Opa. Lustig, die Handys funktionieren nicht mehr. Paul und ich spielen, dass wir hier ausgesetzt worden sind. Und überlegen, ob wir die kleinen, an den Bäumen wachsenden Balkone, Zunder- und Zuckerpilze, essen können. Wir entdecken so viel unterschiedliches Geflecht und Gekreuch, das wir über unsere Hände laufen lassen, und spielen, dass das unsere Haustiere sind. Auch mit den durch die Luft tanzenden Schmetterlingen freunden wir uns an. Sobald sie sich auf Pfingstnelke und Silberblatt niederlassen, kommt Oma angesaust und will ein Foto machen.

In Bad Boll reicht der Führer Fotos herum: Vor unserem geistigen Auge ziehen reiche Engländer vorbei, kuren und erholen sich in der Jugendstilkuranlage, die sie sich im Tal errichtet haben. Das war 1903. Heute stehen hier nur noch wenige Mauerreste und eine Infotafel.

„Wie in einem alten Märchenfilm“, sagt Oma, „stehen die Moos beladenen Bäume am Wegesrand.“ Ich weiß genau, was sie meint. „Die reinste Idylle und doch ein spannender Krimi!“, ruft sie aus und zeigt uns, wie an einem Wasserfall Moos versteinert. „Guck mal, Pauline, wie die Wasserramsel ins Wasser schießt und verschwindet.“ Während dessen fokussiert Opa mit seinem Fernglas einen Habicht, der durch die Lüfte segelt und sein Mittagessen sucht.

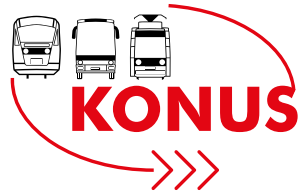
Es ist heiß und der Südwind bläst. Immer weiter laufen wir in die naturbelassene Schönheit hinein und sind dabei wesentlich schneller als die Wutach. Ich kann mir kaum vorstellen, dass dieser friedlich fließende, heute wie mit glatter Folie überspannte Wasserlauf in der Lage war, Brücken abzureißen oder sie einfach für ein paar Jahre zu umgehen.

Nach fünf Stunden steigen wir aus dem traumhaften Land in die Tannennadelwelt empor. Andere Wanderer sprechen mit ihrem „Schnurlosen“ – „Schau, Opa, die Zivilisation hat uns wieder.“ Mein „verwaister“ Bruder und ich werden wieder zu Paul und Pauline, die sich ziemlich dolle freuen, dass von hier ein Bus fährt: Müde und glücklich lassen wir uns auf die Sitze fallen und fahren heim in unser Bonndorf.



Das Wichtigste im Überblick:

- › mit der KONUS-Gästekarte kann der Reisende kostenlos Bus & Bahn fahren!
- › Titisee: größter Natursee im Schwarzwald
- › Feldberg: mit 1493 m höchster Berg Baden-Württembergs
- › Schluchsee: größter Stausee im Schwarzwald, 7 km lang, 1,5 km breit, Bade- und Wassersportzentrum
- › Freiburg: Immer einen Ausflug wert, 1700 Sonnenstunden im Jahr



Bonndorfs Gesichtskreis

Opas Entschluss steht fest: Heute machen wir einen Ausflug! Und so kommt es, dass wir gleich nach dem Frühstück mit dem Auto zum Schluchsee und von dort mit der „Schluchsee“ über den See fahren. „Wie idyllisch“, schwärmt Oma. Und ich stelle mir vor, dass sie Lust hat, wie die ersten Surfer am Morgen auf einem Brett zu stehen und ihre Haare wehen zu lassen. Und tatsächlich nimmt sie Opa fest in den Arm und sagt: „Weißt du noch, wir beide früher?“ Paul und ich wollen die Geschichte hören, aber Oma lenkt geschickt ab und sagt: „Aha, da wären wir also“, als wir in dem Dörfchen Aha kurz anlegen. Die Bootstour geht nicht so lange, denn Opa will unbedingt seine KONUS-Gästekarte ausnutzen. „Mit der können wir kostenlos Bus und Bahn fahren, und zwar quer durch den Schwarzwald.“

Mittags nehmen wir die Bahn nach Freiburg, um dort zu „bummeln und in Cafés zu sitzen“, ergänzt Oma und das finde ich großartig. Wie auf einer Leinwand zieht die sagenhafte Baumwelt von Schluchsee über Windgfällweiher bis zum Bärenal an uns vorbei. Ich stelle mir vor, dass dort im Dickicht Elfen und Wichtel wohnen. Plötzlich biegt der Zug ab und wir genießen einen wunderbaren Blick auf einen wahnsinnig hohen Berg. „Das ist der Feldberg, 1493 Meter hoch“, sagt Opa, der immer alles weiß, „hier liegt so lange Schnee, da kannst du sogar im Sommer rodeln“, schmunzelt er. „Lieber baden“, rufe ich, denn durch die Bäume glitzert es verheißungsvoll vom weltberühmten

Titisee herüber. „Oder wie wär’s mit einer ‚Halfpipe‘, Omi?“, neckt Paul Oma, als er die neonfarbenen Rutschen vom Badeparadies Schwarzwald erblickt. „Intergalaktisch“, kontert sie und ich sehe schon meine arme Oma im „Free-fall“ die Rutsche runtersausen.

Freiburg ist noch herrlicher als wir dachten: Marktplätze und Musikanten, Puppenstube und Großstadt, junge Leute, die auf dem Kopfsteinpflaster sitzen und plaudern, ältere, die in Bücherstuben und an Blumenständen stöbern: „Ein ganz südliches, beinahe italienisches Flair“, schwärmt Oma, „die Leute leben auf der Straße!“ Und während Oma und Opa mit ihren Augen die prächtigen Häuserwände abtasten und uns für Barock und Gotik, Mittelalter, Münster oder Moderne zu begeistern suchen, retten wir mehrfach ihre trockenen Füße: Denn durch Freiburgs Straßen und Gassen fließen überall die kleinen „Bächle“, um die sich sagenhafte Legenden mit Leder-eimern ranken...

Und weil Opa denkt, dass wir noch Kinder seien, kauft er für uns kleine Holzboote und lässt sie selber auf den Bächle fahren – zu seiner und unserer hellen Freude. Als es langsam Abend wird und wir ausreichend Bächle, Bobbele und Brägele kennen gelernt sowie Enten-, Pferde-, Krokodil- und Affen-Skulpturen gesehen haben, geht es mit der Bahn wieder heim in unser geliebtes Bonndorf. Ein bisschen müde sind wir schon, aber erfüllt von neuen Eindrücken: Wie schön, wieder hier zu sein!



Foto: STG / Peter Mesenhold



Das Wichtigste im Überblick:

- › Bonndorfer Wochenmarkt
von Mai bis Oktober,
samstags 8.00 - 12.00 Uhr
- › unsere Selbstvermarkter
 - Blattert Mühle, Mühlen-Laden
 - Imkerei- und Brennerei Herb
 - Bianca's Hofladen
- › Bonndorfer Schinken-
seminar: alles Wissens-
werte über die Herstel-
lung des Schwarzwälder
Schinkens mit anschlie-
ßendem Schinkenbuffet
(ab 20 Personen)
- › Krummföhrle:
mit Stangen abgestützte
Kiefer = Föhre

Vertraut

Das ist nun wirklich gemein: Wenigstens am letzten Tag könnte sich das Wetter doch verschlechtern, um uns den Abschied zu erleichtern! „Andererseits macht der Einkaufsbummel über den Markt so mehr Spaß“, wendet Oma zu recht ein. So kaufen wir zum Mitbringen Schwarzwälder Schinken für Papa und eine superköstliche Marmelade für Mama. Und für uns Käse, Obst und Bauernbrot für die Fahrt – das sieht vielleicht alles lecker aus! „Beim nächsten Mal besuche ich auch das Bonndorfer Schinkenseminar“, kündigt Oma an. Habe ich richtig gehört, beim nächsten Mal...?

Beim Packen wird mir schwer ums Herz. So viel erlebt und doch nicht genug gesehen! „Lasst uns zum Abschluss zum „Krummföhrle“ und zum Lindenbuck gehen, Spazieren mindert die Wehmut“, schlägt Opa vor. Das Krummföhrle ist ein uralter Baum, vollkommen verkrunkelt. „Guck mal, es sieht aus, als ob es die Wurzeln auf dem Kopf trägt!“, sage ich. Paul und ich haben Lust, hinaufzu-

klettern, doch Oma bremst: „Schaut nur, wie es mit Pfählen abgestützt ist, geflickt und gepflastert mit Asphalt – hilft ihm lieber!“ Und so stellen wir uns darunter und strecken die Arme hoch. Blitzschnell schießt Oma aus der Hüfte ein Foto von uns und dem Föhrle. „Cool“, findet das Paul und ich rührend.

Über dem Lindenbuck steigen bunte Drachen der Abendsonne entgegen. Bonndorfs Schale ist jetzt von satten warmen Farben übergossen, sanft und weich dringen die Töne aus der Stadt hierher. „Da hinten erstreckt sich der Philosophenweg mit seinen Linden, da unten liegt das Schloss mit seinem Garten“, kommentiert Opa wie gewohnt, „dort oben ist die Kirche, da unten das Gasthaus.“ Als ob wir das nicht selber wüssten, Opa ... unser Bonndorf!



Das Wichtigste im Überblick:

- › Museumsbahn „Sauschwänzlebahn“
 - › Dom St. Blasien:
drittgrößte Kuppelkirche
Europas
 - › Europa-Park
 - › Schaffhausen Rheinfall
 - › Bodensee, Insel Mainau
 - › Freiburg, Kaiserstuhl,
Colmar, Straßburg, Elsass
 - › Hinterzarten, St. Märgen,
St. Peter, Triberg,
Vogtsbauernhöfe
- ... und vieles mehr

Die Reise zurück ins Gewisse

Es gibt keine Entschuldigung mehr. Wir müssen dahin zurück, woher wir kommen, und zwar heute.

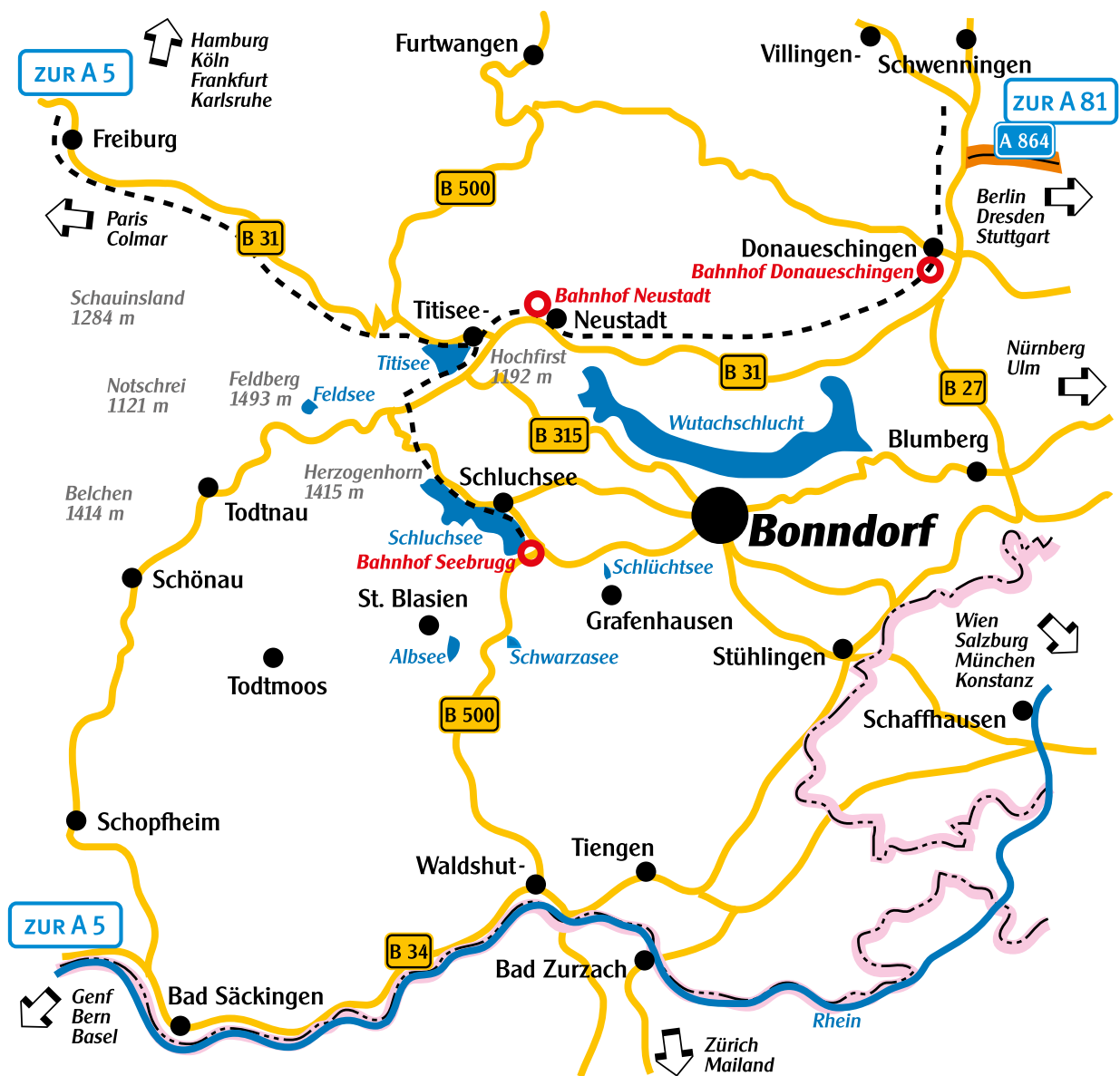
„Ein Aufbruch ist kein Abbruch ist keine Katastrophe, Pauline“, tröstet mich Oma.

Als ich durch den Garten laufe, um ein letztes Mal zu schaukeln, fällt mir der Spruch aus der Wirtsstube ein: „S god degege“. Und während ich mehr Schwung hole, murmele ich es vor mich hin. Da kommt die nette Vermieterin vorbei und sagt: „Es geht immer dem nächsten Mal entgegen, Kind! Ja, so optimistisch sind wir Bonndorfer, dass wir uns während des Feierns schon auf die nächste Feier freuen!“ Worauf ich hoch in den Himmel hineinschaukele und rufe: „S god degege!“

Also, liebes Bonndorf, ich gestehe: Ich habe mich ein bisschen in Dich verliebt, habe viele Deiner so unterschiedlichen Seiten kennen gelernt, aber lange noch nicht alle. Und deswegen sage ich hier und heute: „S god degege.“ – Ich komme nächstes Jahr wieder. Um all die Dinge zu tun, die ich noch nicht getan habe, versprochen. Und ich werde die Eltern mitbringen. Und Opa Ernst einstecken. Und Oma Brunhild. Und meinen Bruder Paul, wenn er sich benimmt. Das ist sonnenklar.



*Bonndorf = Bohnendorf, wie die Einheimischen sagen?
Oder eher von „bon“ aus dem Französischen = „gutes Dorf“?



Touristinformation Bonndorf

Martinstraße 5 · 79848 Bonndorf · Telefon 077 03 - 76 07 · Fax 077 03 - 75 07
www.bonndorf.de · touristinfo@bonndorf.de



www.schluchtensteig-schwarzwald.de



Impressum

Herausgeber: Touristinformation Bonndorf, Stadt Bonndorf

Idee und Konzeption: Callies Kommunikation, **Gestaltung:** Alexandra Dirks, **Text:** Andrea Keil
Fotos: Sparkasse Bonndorf-Stühlingen, Wolfgang Scheu, Martin Schwenninger, Friedbert Zapf,
 Touristinformation Bonndorf, www.fotolia.de, www.photocase.de

Druck: Dinner Druck GmbH, Schwanau, **Auflage August 2016:** 15.000 Exemplare